

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 61.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 27. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Abonnements-Einladung.

Auch für den Monat Juni kann auf den „Gesellschafter“ abonniert werden.

Am t l i c h e s.

Den Königl. Pfarrämtern

gehen auf Grund des Comptorial-Erl. vom 3. d. M. (Abt. S. 2889) die statistischen Tabellen zu mit dem Auftrag, dieselben unter Beachtung des Erlasses vom 15. April 1876 (Abt. 2569 ff.) auszufüllen und spätestens bis 8. Juni d. J. einzufenden.

Utenstaig, 23. Mai 1879.

K. Bezirks-Schulinspektorat.
Rejger.

Zur inneren Lage.

Eine Stimme aus dem freihändlerischen Lager.

D.V.C. Die Würfel sind gefallen! Liegen schon die Wahlen der Vorsitzenden in den verschiedenen Commissionen keinen Zweifel mehr, wohin sich das Jünglein der Waage neigen würde, so haben die ersten Abstimmungen über den Eisenzoll auf der einen Seite die süßesten Hoffnungen benützt, auf der andern alle Illusionen zerstört. Was der selige Stahl einst von der Wissenschaft verlangte, das thut jetzt die Volkswirtschaft: sie „lehrt um!“ Denjenigen, die nach ihrer innigsten Ueberzeugung die bevorstehende neue Aera der Wirtschaftspolitik für einen Unsegen, für eine schwere Prüfung des deutschen Volkes halten müssen, bleibt kaum noch etwas andres übrig, als zu hoffen, daß die rückläufige Bewegung, in die wir eingetreten sind, von ebenso geringer Dauer sein werde, wie die damals beliebte „Umkehr der Wissenschaft“. Wenn erst die kolossale Anzahl der „wirtschaftlich Schwachen“, die bei dem Wettrennen um Schutz der eigenen Interessen gar nicht einmal mitlaufen, geschweige denn etwas für sich erhaschen können, sehen, was es mit der Blüthe des Nationalwohlstandes, die uns jetzt in Aussicht gestellt wird, auf sich hat, dann erst wird man wieder auf die Stimme der Sachmänner hören, die jetzt kalt gestellt sind und als Propheten in der Wüste predigen.

Einstweilen hat das Freihandelsystem — oder sagen wir lieber das Weltwirtschaftssystem, dem wir zusteuerten, denn ein wirkliches Freihandelsystem haben wir nie gehabt — seine vollständige Niederlage zu konstatieren. Es unterliegt dem Bunde Bismarcks mit den Agrariern und den Ultramontanen! Mit Uebermuth und Hohn weisen die neuen „Freunde Bismarcks“ auf dessen alte Feinde hin. Erst „an die Wand gedrückt“, dann „an die Luft gejezt“, das ist das wohlverdiente Schicksal der „Liberalen“ aller Schattirungen! Sie haben „abgewirtschaftet“. Sie haben ihre Arbeit gethan wie Jhesu's Mohr und können nun gehen. „Und ihre Werke folgen ihnen nach“, betet der fromme „Reichsbote“. Der Bruch mit dem liberalen Wirtschaftssystem, so frohlockt er, ist nur der „Anfang“. Folgen muß alsbald die Abschaffung der Gewerbefreiheit, die Aufhebung der Maigeße, mit ihr die Abschaffung der obligatorischen Civilehe; in der Geburt ersüßt werden muß das „freisinnige“ Unterrichtsgezet, kurz die ganze sog. liberale Aera samt allen ihren Priestern, der Oberpriester Jalk an ihrer Spitze, alles muß weichen und der neuesten agrarisch-kerikal-orthodox-konjervativen Aera Platz machen!

Wir sind nun zwar nicht so pessimistisch gestimmt, daß wir glauben, die wirtschaftliche Reaktion müsse nothwendig wegen der Hilfstruppen, mit denen Bismarck sie durchjezt, auch auf allen andern Gebieten eine Reaktion nach dem Sinne dieser neuen Bundes-

genossen des Reichskanzlers im Gefolge haben. Er nimmt ja bekanntlich die Bundesgenossen ad hoc, wo er sie finden kann, und verheirathet sich nicht mit ihnen. Aber wir sind doch auf alles gefaßt. Vor allem aber erkennen wir die Pflicht an, gegenüber der jetzt sich überall kundgebenden Reizung, vom Staate und von staatlichen Maßregeln alles Heil zu erwarten, mit aller Kraft und größtem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die materielle und die geistige Wohlfahrt des Volkes, insbesondere der untern Klassen desselben, nur durch Hebung der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Einzelnen gesichert werden kann. Was diesem Zwecke dient, das werden wir mit Freuden unterstützen, es komme, von welcher Seite es wolle. In diesem Sinne begrüßen wir auch mit Sympathie Bestrebungen, wie sie die „Concordia“, deren Constituirung am 25. d. in Frankfurt a.M. stattfinden soll, auf ihr Banner geschrieben, und hoffen nur, daß der große Riß, der sich seit Unterzeichnung des Antrufs zu jenem Verein zwischen den Unterzeichnern, z. B. zwischen einem Berger, Kollke u. i. w. auf der einen Seite und Männern wie Steinbeis, Seyffardt u. i. w. auf der andern, auf wirtschaftlichem Gebiete aufgethan, der segensreichen Wirksamkeit des neuen Vereins nicht schaden werde.

Gestorben: zu Calw, Albert Sattler, Conditor.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 26. Mai. Letzten Freitag hätte ein in den besten Jahren stehender Mann von Simmersfeld beim Holzfällen ganz unvermuthet sein Leben ein. Eine Fanne fiel so ungünstig, daß es ihm nimmer möglich war, sich zu retten; er wurde von derselben auf einen Baumstumpf geworfen, so daß sein Unterleib zerdrückt wurde und er sogleich seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittve mit mehreren Kindern.

⊕ [Der verborgene Schatz in der Schloßruine Hohen-Nagold.] Wie tief bei einem Theile unseres Volkes der Aberglaube im vorigen Jahrhundert noch eingewurzelt war, mögen folgende Notizen, betreffend die beabsichtigte Beschwörung eines Geistes zum Zweck der Hebung eines auf Hohen-Nagold vergrabenen Schazes beweisen. Eine 67 Jahre alte Zimmermann's Schittenhelm's Wittve, genannt Hofmann's Cathrinle, welche behauptete, sie habe zu des Bogts Daser's Zeiten öfters auf dem Schloßberg wegen eines Schazes graben müssen und sei angewiesen worden, auf einen sichern Grund zu kommen, damit der Bogt solches hernach an gnädigste hohe Herrschaft unterthänigst einberichten könne, suchte später, im Frühjahr 1765, die beiden auf Hohen-Nagold wohnenden Schloßwächter, Hemmingger und Horland zu veranlassen, gemeinschaftlich mit ihr die Hebung dieses Schazes zu unternehmen. Es wurde zunächst der „in dergleichen Schatzgräberei-Sachen berühmte“ Köhner von Gündringen zu Rathe gezogen, dieser verwies sie an den Köhner und Weber an dem Lendorfer Kirchle nahe Bollmaringen. Letzterer widmete ihnen seine Dienste und es wurde verabredet, daß in nächstkünftiger Gründonnerstags-Nacht zwischen 11 und 12 Uhr der Anfang gemacht werden solle; der Köhner schiedte, weil an persönlicher Mitwirkung verhindert, die benöthigten geweihten Wachskerzen und Palmzweige, sowie einen lateinischen Brief, der bei dem Alt ohne Anstoß verlesen werden sollte. An diesem Brief sollte ein katholischer Geistlicher 3 Jahre lang gearbeitet haben und darüber verstorben sein, worauf ein anderer ka-

tholischer Geistlicher ihn vollendet hätte, es sei jedoch in demselben vieles nicht wohl zu verstehen und zu lesen gewesen, weshalb ein gewisser Geigle von Emmingen ersucht wurde, den Brief durch einen katholischen Geistlichen in „Weylerstatt“ sich erklären zu lassen. Nach Ansicht der Betreffenden sollte es sich darum handeln, 3 auf dem Schloß sich befindende Geister, wovon der eine Blei, der andere Metall, der dritte Gold und Silber führe, zu erlösen, worauf der Schatz im Werthe von etwa 15000 fl. (eine für die damalige Zeit gewiß sehr beträchtliche Summe) erhoben werden könnte. Falls die Witterung die Vornahme der Beschwörung im Freien nicht zuließe, sollte dieselbe in der Wohnung der Schloßwächter vorgenommen werden und es wurde deshalb dem einen derselben angeschlossen, er solle nur in seinem Bette ruhig still liegen, es möge postern und rumpeln wie es immer wolle. Die Geisterbeschwörung kam nicht zur Ausführung, weil Schloßwächter Horland's Weib und deren Vater die Sache der Obrigkeit anzeigten und in Folge dessen der Kirchen-Convent jeden der Betheiligten zu „Erlegung von ein Pfund Heller in allhiefigen Heiligen und um ihrer offenkundigen Armuthey willen zu zweimal 24stündiger Einthürmung“ verurtheilte.

⊕ Vom Walde. Im Laufe des letzten Winters saßen in einer Gassenwirtschaft in Grömbach Schuttheiß M. von W. und einige Bürger des Mutterorts vergnügt, beieinander und trennten sie sich erst dann, als ein kleiner Wortwechsel dahin geführt, daß bejagter M. seinem gegnerischen vis-à-vis das Trinkglas nachdrücklich durchs Gesicht gestrichen hatte, und Beleidigungen in Worten hin und her geflogen waren. Die von dem unbedeutend Verletzten erhobene Strafflage bestimmte den M. zur gütlichen Beilegung der mißlichen Affaire, zu welchem Zwecke er auf privatem Wege 40 M. in die Hand des Klägers übermittelte. Weil aber das Untersuchungsgericht Veranlassung hatte, das Privatabkommen und die beabsichtigte Zurücknahme der Klage abweisen zu müssen, so wurde M. nach beendigter Untersuchung von der Strafkammer des Kreisstrafgerichts in Rottweil am 2. April e. in eine Geldstrafe von 120 M. verurteilt. Schlimmer sollte es aber dem Mitzecher und nachherigen Zeugen, dem seit 3 Jahren verheiratheten 32 Jahre alten Bauern Erhard Bruder von Grömbach ergehen, dessen Zeugnißabgabe bei der Hauptverhandlung in strikten Widerspruch mit der der Voruntersuchung, diesmal ganz zu Gunsten M's., trat. Wegen Verdachts falschen Zeugnisses sofort in Gewahrsam und Untersuchung genommen, wurde er am 17. Mai in Rottweil wegen erwiesenen fahrlässigen Falscheides und unter Bezugnahme auf eine erstandene Vorstrafe in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Stuttgart, 23. Mai. Ein seltenes Diebstahlsobjekt hat sich in verfloßener Nacht ein Gauner erwählt. Derselbe hat nämlich aus einer Thierbude auf dem Wilhelmplatz ein 3 Fuß langes Krokodil samt Maskasten entwendet. Bis jetzt hat man von dem Diebe keine Spur.

Stuttgart, 24. Mai. Großfürst Michael, der Bruder der Königin, ist hier angekommen.

Stuttgart, 24. Mai. Der Württembergische Kriegertag findet am Pfingstmontag im Festsaal der hiesigen Lieberhalle statt. Wie wir vernehmen, haben von dem Landesverband angehörig 350 Vereinen bereits über 200 die Theilnahme theils durch einzelne Delegirte, theils durch größere Deputationen nebst Fahnen zugesagt. Unsern ehemaligen Kriegern, denen das Land so reichlich seine Sympa-

thien zollt, wünschen wir zu ihrem Feste, das ganz besonders geeignet ist, die Waffenbrüderschaft und alte Kriegserinnerungen aufzufrischen, erfolgreichen Verlauf.

Tübingen, 20. Mai. Die Zahl der immatriculierten Studierenden wird von der „Tüb. Chr.“ jetzt auf 1176 angegeben, eine Frequenz, welche das Jubiläumsemester noch übertreffen würde.

Winnenden, 21. Mai. Heute Nachmittag hatten wir ein Gewitter, welches von gewaltigem Regen, leider aber auch von nicht unbedeutendem Hagel begleitet war, das jedenfalls unsern blühenden Obstbäumen nicht wohl gethan hat.

Unterwillingen im Ries, 21. Mai. Gestern Mittag gegen 2 Uhr zog ein heftiges Gewitter über unsere Fluren. Schwarze Wolken mit Donnergeroll, Blitz und Hagel verkündeten die Gefahr. Der Blitz schlug in ein Bauernhaus, das sofort in Flammen stand und vollständig abbrannte. Auch in der Craifshheimer Gegend soll es stark gewittert und gehagelt haben.

Viberach, den 21. Mai. (Ein boshafter Selbstmörder.) Ein Maurer Namens Christ von Mittelviberach gebürtig, jedoch hier wohnend, der aber kein guter Christ gewesen zu sein scheint, beging gestern morgen einen Selbstmord. Um, wie er sich vorher ausgedrückt haben soll, den Mittelviberachern noch einen Streich zu spielen, erhängte er sich in der Gottesackerkapelle ganz nahe an der Straße. Er holte ein hölzernes Kreuz von einem Grabhügel, stellte sich auf dasselbe hinauf und schlug den für den Strick nöthigen Nagel unmittelbar neben das in der Kapelle sich befindliche Marienbild. Man ging gestern „mit dem Kreuze“, da gegenwärtig Raibittwoche ist und das mußte er als Katholik auch wissen. Zum Glück entdeckte man den Erhängten noch vorher, um der Profession den widerlichen Anblick ersparen zu können. Da die Mittelviberacher behaupteten, sie hätten keinen geeigneten Raum für die gerichtliche Sektion, wurde der Selbstmörder in den hiesigen Spital verbracht, worüber nun die Viberacher wenig erbaut sind.

Chingen, 21. Mai. Gestern wurden vom hiesigen Obergericht zwei junge Männer von Dischingen verhaftet, welche einem schon angetrunkenen Manne so viel Schnaps bezahlten, bis eine solche Betäubung eintrat, die den Tod desselben zur Folge hatte.

Von 52 Aspiranten konnten nur 11 Aufnahme in das Lehrerseminar zu Neersburg erlangen.

Würzburg, 24. Mai. Das Militärgericht verurtheilte den Lieutenant Schenk von Seyern wegen 66 verschiedenen Mißhandlungen ihm untergebenen Soldaten zu 2 Jahren Festung und Dienstentlassung.

Ungehörtes hat sich in Bamberg ereignet. Oberst Frhr. v. F., ein sehr populärer und hochgeachteter Offizier, hatte einen Sohn von 13 Jahren, der in schlechte Gesellschaft gerathen war. Vor ein paar Tagen Abends geht ihm der Vater nach in das Wirthshaus, um ihn heimzuholen; der freche Sohn verweigert nicht nur den Gehorsam, sondern zieht auch seinen Revolver und feuert drei Schüsse auf seinen Vater ab; die Schüsse gehen fehl, der empörte Vater zieht seinen Säbel und haut den Sohn über den Kopf. Zwei Tage darauf erliegt der junge Laugenichs seiner Wunde.

Ein reicher Bauer in Gaisach lebte in 10jähriger kinderloser, aber glücklicher Ehe und hatte endlich die Freude einem Erben entgegen zu sehen. Im Wirthshaus aber wurde er so gehänselt und wüthend gemacht, daß er in blinder Eifersucht heimstürmte und seine Frau erschöß.

Berlin, 21. Mai. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe einen Antrag Preußens, betr. die Einsetzung einer Commission zur Aufstellung des Entwurfs zu einem Reichsgeetze über das Eisenbahnwesen, vor. Dieser Commission sollen als Material bei Aufstellung des gedachten Entwurfs 3 Gezeigentwürfe vorgelegt werden, welche Preußen ausarbeiten ließ, nämlich: 1) ein Reichsgezet über das Eisenbahnwesen; 2) ein Gezet über die Errichtung eines Reichseisenbahn-Raths; 3) ein Gezet über die Errichtung eines Verwaltungsgerichts für streitige Eisenbahnsachen. Die Commission würde aus 9 Mitgliedern zu bilden sein, wovon je zwei Seitens Bayerns, Württemberg, Sachsens, Hessens und Badens ernannt würden. Rücksichtlich der am 7. Febr. und 18. März bei dem Bundesrathe eingebrachten Präsidialvorlagen betr. das Eisenbahn-Gütertarifwesen sind in dem Entwurfe dieses Gesetzes über das Eisenbahnwesen diejenigen Abschnitte, welche eine

gesetzliche Regelung des Tarifwesens enthalten, offen gelassen.

Berlin, 21. Mai. (Reichstag.) Bei der Fortsetzung der zweiten Verathung des Zolltarif-Entwurfs, bezw. der Debatte über die Getreidezölle, nahm auch Fürst Bismarck das Wort, er erklärte: Der Borröner (Delbrück) ist von Getreidepreisen ausgegangen, die zu Zeiten galten, in denen die heutigen Eisenbahnverbindungen noch nicht existirten. Wenn die niedrigeren Getreidepreise den Maßstab für die Wohlhabenheit der Länder geben sollten, so müßten die Länder an der Donau und Theil der wohlhabendsten, Deutschland und die Länder des Westens die ärmeren sein. Im Gegentheil aber bilden die besten Einnahmen des Landwirthes, wie ich sie von den Kornzöllen erwarte, den Wohlstand in den Niederlanden, England und im nördlichen Frankreich. Die Landwirtschaft sei durch Steuern aller Art belastet; es sei unerlässlich, ihre Einnahmen zu erhöhen. Zum Beweise citirt Redner eine Zusammenstellung der Lasten bei einer Anzahl von Gütern der Rheinprovinz. Der Landwirth habe ein Recht darauf, in Deutschland so gut gestellt zu sein wie im Auslande. Noch mehr als an das Gerechtigkeitsgefühl könne man an das finanzielle Gefühl appelliren. Man dürfe bei dem Tarif nicht an einzelne Positionen, sondern an das gesammte Steuer- und Zollreform-System denken, von welchem der Tarif einen Theil bilde. Wir wollen einen Theil der direkten Steuern, die auf dem Landwirth lasten, ausgleichen durch einen Zoll, der die Privilegien der bisherigen Steuerfreiheit aufheben soll. Ich meine, daß diese Zölle auf den Preis des Getreides keinen Einfluß bilden werden. Wir müssen die Landwirtschaft um jeden Preis lebensfähig erhalten; geht sie zu Grunde, so ist der Wohlstand Preußens, ja ganz Deutschlands gefährdet. Die 20 Millionen deutsche Landwirthe lassen sich freilich nicht zu Grunde richten; es muß uns nur zum Bewußtsein kommen, daß sie bedroht und wir verpflichtet sind, ihnen zu helfen im allgemeinen Interesse. Wir wollen dem deutschen Landwirth die deutschen Märkte sichern und thun dies ohne Benachtheiligung des Konsumenten. Wenn man von den vorhandenen Vorräthen an ausländischem Getreide spricht, muß man auch die Mehlvorräthe mitrechnen; dann bekommt man ein ganz anderes Bild von der Größe der ausländischen Konkurrenz. Daß so viel bei den Zwischenhändlern bleibt, wie Delbrück meint, ist nicht richtig. Auf's Bestimmteste bestreite ich aber, daß die Kornpreise und die Brodpreise in irgend einem nachweisbaren Zusammenhange stehen. Das Brod ist jetzt eben so theuer wie damals, als die Kornpreise noch einmal so theuer waren. Ich glaube auch nicht, daß der Handel durch den Zoll, wenigstens nicht in höherem Maße tangirt werden wird, als das Allgemeinwohl fordern kann. Fürst Bismarck verbreitet sich über die Verhältnisse des russischen und polnischen Getreidemarktes, um nachzuweisen, daß die Beschränkungen vor Benachtheiligung der Ostseehäde in ihrem Handel übertrieben seien. Das russische Getreide habe immer Zwangslohn und beschränkte Marktschritte durch Deutschland. Die Anträge, welche Änderung des Tarifgesetzes bezüglich des Transitwollen, hält der Reichskanzler für nicht angebracht; man müßte damit das Zollgesetz von 1869 ändern. Wir haben den eigenen Handel damit geschädigt, dadurch, daß wir die Transitfreiheit gewährten und die Konkurrenz erleichterten. Ein eigentlicher Schutz des Handels ist durch die Vorlage nicht angebracht; dies sollte mehr durch die Nichtzölle erreicht werden. Durch die Getreidezölle hoffen wir die Landwirtschaft erheblich zu entlasten und damit Ordnung in die Einfuhr zu bringen. Die Einfuhr russischen Getreides war bisher eine durchaus unergelgte, was namentlich auch durch die Eisenbahntarife veranlaßt wurde, welche für Getreidemengen von 5000 Centnern an Vergünstigungen gewährten. Wenn übrigens die fremde Einfuhr ganz und gar gestrichen würde, so würde man in Deutschland keinen Hunger leiden, da noch mehr einheimisches Getreide gebaut werden könnte, als man in Deutschland verzehret. Die vorhandenen statistischen Angaben verriethen meistens große Unbekanntschaft mit den Verhältnissen der praktischen Landwirtschaft. Die Gesetzgebung von 1818 dagegen hat die praktischen Bedürfnisse sehr wohl erkannt; ich begreife nicht, wie sich die Freihändler immer auf sie berufen können. Die Landwirtschaft sei in letzter Zeit von der Gesetzgebung stiefmütterlich behandelt worden. Auch der unangenehme Theil der Armeeplage werde nicht den Landgemeinden zugeschoben. Ich will die Landwirtschaft, will den Landmann schützen und trete in diese Bewegung ein nicht der Agitation, sondern der Gerechtigkeit wegen. Wir müssen alle mit gleichen Schultern tragen. Ich habe das Vertrauen, daß, wenn dies Bewußtsein einmal durchgedrungen ist, die Vertreter der Landwirtschaft mit ruhiger Festigkeit den Kampf nicht einstellen werden, bis sie Gerechtigkeit erlangt haben. (Beifall rechts, Rischen links.) Die Rede des Fürsten Bismarck währte fast 2 Stunden. Lasster bedauert nicht nur die Zölle selbst als unselbige, sondern vor allem die Methode, mit welcher die neue Politik vom Reichskanzler eingeleitet sei. Durch diese Methode und die damit verbundenen Interessentkämpfe und Agitationen werde das Land dauernd geschädigt und in größte Verwirrung gestürzt. Die Urheber dieser Methode hätten begommen, von neuem eine Perzissenheit herbeizuführen, die man schon dauernd beseitigt glaubte. Auch auf dem Lande selbst gingen die Interessen weit auseinander. Die nächste neue Zollbewegung werde die Anhänger des Zolltarifs nicht mehr in so geschlossenen Reihen wie heute finden. Den Zahlenangaben Liebmans und des Reichskanzlers stehe die Statistik gegenüber, die den einzigen wahren Maßstab biete. Die Getreidezölle belasten den Armen, um den Reichen zu entlasten, und erregten allgemeine Unzufriedenheit. Tief zu bedauern sei der Appell des Reichskanzlers am Schluß der vorgestrigen Rede an die Landwirtschaft. Derselbe habe eine sehr schwierige Aera eingeleitet. Wir unsererseits wollen Alles thun, um den allgemeinen Frieden zurückzuführen und warnen Sie noch im letzten Augenblicke vor unheilvollen Entschlüssen.

Berlin, 21. Mai. Die Tarifcommission des Reichstages berieth gestern Abend das Gezet über provisorische Einführung neuer Zölle

(Sperrgesetz). Minister Hofmann gab die Erklärung ab, das Gezet werde auf Tabak keine Anwendung finden, weil die Regierung auf die Tabaknachsteuer nicht verzichten könne. Ueber die Artikel, auf welche das Sperrgesetz Anwendung finden solle, befragt, erklärte der Minister, er könne darüber keine Angaben machen. Die Commission beraumte eine weitere Sitzung zur definitiven Entscheidung über Beantragung der Annahme oder Ablehnung des Sperrgesetzes auf Freitag an.

Berlin, 23. Mai. (Reichstag.) Ein Antrag Wirbachs und Günthers auf Erhöhung der Getreidezölle wird in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Die Positionen der Regierungsvorlage „Getreidezölle“ werden bei Abstimmung durch Namenaufruf mit 226 gegen 109 Stimmen angenommen.

Berlin, 23. Mai. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Reinders ist gestorben.

Berlin, 23. Mai. (Reichstag.) Ein Telegramm des ersten Vicepräsidenten Freiherrn v. Stauffenberg wird verlesen, durch welches derselbe wegen erneuter heftiger Erkrankung das Vicepräsidium niederlegt.

Berlin, 24. Mai. Reichstag. Bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten werden abgegeben 301 Stimmzettel, darunter 103 unbeschriebene. v. Frankenstein (Merital) erhält 162 Stimmen; derselbe nimmt die Wahl dankend an. (Fr. 3.)

Berlin, 24. Mai. Der „N. Allg. Zig.“ zufolge trifft der Kaiser von Rußland am 9. Juni zu einem Aufenthalt von 4-5 Tagen hier ein. Derselbe wird von den 3 jüngsten Großfürsten begleitet sein und dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh hier ein Rendezvous geben. Sämtliche russische Gäste würden im russischen Bottschafts-Hotel absteigen.

Berlin, 24. Mai. Die Tarif-Commission beschloß bei dem Sperrgesetz, Wein und Tabak sofort zu belegen. Für Eisen ergaben sich 14 Stimmen, 14 dagegen, somit abgelehnt.

Berlin. Die Abflsse der Lage unserer Landwirthe wird zum Theil auch in konservativen Kreisen nicht in den proponirten Zollsägen gefunden. Ein konservativer Correspondent der „Kreuzztg.“ schreibt die Verkommenheit der Landwirtschaft dem traurigen Umstand zu, daß die Landwirthe genöthigt sind, ihre Söhne wegen des drohenden 3jährigen Militärdienstes in die Städte zu schicken, wo sie in Gymnasien und kostspieligen Pensionen oft bis zum 18. Lebensjahr die Zeit mit Schulschreibern zubringen müssen, die sie von der Landwirtschaft ganz entwöhnen, ja die Arbeit des Landmannes in ihren Augen verächtlich machen. „Wenn sie nach einjähriger Dienstzeit in die väterliche Landwirtschaft eintreten sollen, sind sie unwissender in der praktischen Leistung als der unwissendste Bauernjunge und haben viel eher Neigung für die Reitsperde und den Sport, als für das, was die Praxis von ihnen fordert.“

Der Reichstag wird sich nächsten Mittwoch über Pfingsten vertagen.

Die braune Stute Sadowa, so genannt, weil sie der Kaiser in der Schlacht bei Sadoma geritten, ist verendet.

Bismarcks Sohn sitzt unter den Freikonservativen im Reichstag. Als nach Forckenbeds Rücktritt der neue Präsident gewählt wurde, beantragte Bismarck der Jüngere, mit dem Centrum zu gehen, d. h. zu wählen; er fiel aber mit allen gegen 2 Stimmen durch.

Der neue Reichstagspräsident Otto Theodor v. Seidewitz ist nach dem Parlamentsalmanach Landeshauptmann und Landesältester des Preuß. Markgrafenth. Ober-Lausitz, Mitgl. der Centrallandschafts-Direktion für die Preuß. Staaten, Vorsitzender des Provinzialausschusses von Schlesien, Präsident der Ober-Lausitzer Gesellschaft der Wissenschaften auf Reichenbach O.-L. u. Westig zu Görlich. Er ist geboren 11. Sept. 1818 und ev.-Luth. Er ist seit 1867 Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis Liegnitz-Rothenburg-Hoyerswerda. — Der zweite Vicepräsident Robert Lucius ist Dr. med., Rittergutsbesitzer in Kleinballhausen bei Erfurt, geb. 1835 (lath.) Er machte 1860 den span. Feldzug gegen Marocco, 1860-1862 die preuß. Expedition in Ostasien als Gesandtschaftsarzt, sodann die Feldzüge 1864, 1866, 1870 als Landwehr-Kavallerie-Offizier mit. Die Anprache, mit welcher Herr v. Seidewitz das Präsidium annahm, machte allgemein den besten Eindruck. Irrten wir nicht, so waren es die ersten

Worte, welche Herr v. Seidenitz überhaupt im Reichstage gesprochen hat, ein gewiß selten vorkommender Fall.

Österreich—Ungarn.

Wien, 22. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist vorgestern hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von einer Deputation der hiesigen bulgarischen Kolonie begrüßt. Kurz nach seiner Ankunft besuchte er den deutschen Botschafter Prinzen Reuß. Gestern wurde der Fürst vom Kaiser empfangen, besuchte Andrássy, mit welchem er eine mehrstündige Unterredung hatte, und nahm Abends in Schönbrunn an der Hofstafel mit dem Kaiser, der Kaiserin, dem Erbprinzen von Weimar nebst Gemahlin, dem deutschen Botschafter nebst Gemahlin, den obersten Hofchargen u. d. h. Theil. Seine Abreise nach Berlin erfolgt Freitag Abend. — Der Kaiser hat dem hiesigen päpstlichen Nuntius Jakobini das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Wien, 22. Mai. Der Fürst von Bulgarien äußerte sich sehr erfreut über die Aufnahme, welche er hier gefunden und betonte entschieden, daß er alles aufbieten werde, um gute Nachbarschaft mit Oesterreich zu halten, dessen Wohlwollen und Freundschaft ihm absolut nothwendig zur Durchführung seiner Aufgabe sei.

[Tod durch eine Stahlfeder.] Dieser Tage ist der Pfarrer in Buchkirchen, Herr Franz Köh, gestorben und zwar unter Umständen, die in die Öffentlichkeit gebracht zu werden verdienen. Der Herr Pfarrer hatte nämlich die Gewohnheit, die Stahlfeder mit der Spitze nach oben in das Schreibzeug zu stecken. Vor einiger Zeit stach er sich zufällig, als er ein Buch neben dem Schreibzeug niederlegen wollte, mit der aus dem Schreibzeuge herausstehenden rostigen Stahlfeder anscheinend unbedeutend in die Hand, so daß man den Stich kaum bemerkte. Schon am folgenden Tage erkrankte der Pfarrer und der Arzt konstatierte Blutvergiftung. Am dritten Tage war Hand und Arm bis zur Schulter riesig angeschwollen und nach schwächlichem Leiden trat der Tod ein.

Schweiz.

Zürich, 23. Mai. Der Große Rath von Neuenburg hat „in Anbetracht der Achtung, welche man dem menschlichen Leben schuldig ist“, einstimmig sein Gesetz von 1854, welches die Todesstrafe abschafft, feierlich bestätigt.

Frankreich.

(Diphtheritis.) Ein französischer Arzt Dr. Reyliant zu Paris wendet gegen diese bössartige Krankheit große Dosen Citronensaft innerlich und örtlich auf die falsche Membrane an. Er behauptet, eine große Erfahrung in der Behandlung der Krankheit zu besitzen und noch niemals einen Fall verloren zu haben. Da die Diphtherie gleich dem Scharlach, der bekanntlich erfolgreich mit Citronensaft behandelt wird, eine Blutkrankheit ist, so dürfte das Mittel, wenn auch nur als Beihülfe, eine nähere Prüfung verdienen.

England.

Die Nadel der Kleopatra. Der unter diesem Namen bekannte ägyptische Obelisk, welcher voriges Jahr auf dem Themse-Quai in London aufgestellt wurde, ist, weil er bereits Spuren des verderblichen Witterungs-Einflusses der nordischen Nebelluft zeigte, dieser Tage mit einer Glasur versehen worden, die die nach dem Urtheil Sachverständiger die Wirkung haben dürfte, den Monolith auf Jahrhunderte hinaus gegen Verfall gründlich zu schützen.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Die russischen Revolutionäre fahren fort, ihre Allotria zu treiben und die Behörden zu dupiren. Die Städte Woronesch und Poltawa hatten aus Anlaß der glücklichen Errettung des Czaren an denselben Adressen abgesendet, worin es wörtlich hieß: „Wir sind höchst betrübt, daß der verruchte Mörder Eure kaiserliche Majestät — nicht getroffen hat.“ Die Adressen trugen Tausende von Unterschriften. Die böse Hand der Nihilisten war auch hier im Spiele. Die Naczajniks und die Dumas der beiden genannten Städte hatten Beileids-Adressen aufgesetzt und ließen auf besondern Bogen die Bevölkerung ihre Unterschriften beisetzen. Nun wurde auf bisher nicht eruirte Weise die richtige Adresse gestohlen und statt deren eine „revolutionäre“ untergeschoben. Die nichts ahnenden Absender gewahrten nicht, daß die Adressen verwechselt worden, und es dauerte nicht lange, so kam aus Livadia ein telegraphisches Donnerwetter über der

ganzen Duma Häupter. Die Initiatoren der loyalen Kundgebung wurden sofort verhaftet und es hätte wenig gefehlt, so wären dieselben nach Sibirien abgeschoben worden.

Handel & Verkehr.

Telegraphenfache. Bei der Telegraphenstation Zelnach Bad wird nunmehr bis auf Weiteres wieder beschränkter Tagesdienst, nämlich: an Wochen- und an den auf solche fallenden Festtagen von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm.; an Sonntagen von 8—9 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm. vom 1. Juni d. J. ab eingeführt.

Ja, wir haben es vernommen, Daß der Frühling ist gekommen.

Nun endlich ist gekommen
Der Frühling, der holde;
Es schien, als ob nimmer
Er grüßen uns wollte.

Wie wehten so eifrig
Die Winde aus Norden,
Und immer aufs neue
Ist's Winter geworden.

Die Sonne sie hatte
Ihr Antlitz verhüllt;
Die menschlichen Herzen
Mit Trauer erfüllt.

Was Wunder, wenn darum
Auf Bergen, in Gründen
Kein Blümlein erwachte,
Kein Leben zu finden!

Wird Brot und wird Arbeit
Uns gänzlich entzogen?
Ist Gott der Allmächt'ge
Uns nimmer gewogen?

So klang aus der Herzen
Saiten die Klage,
Bis läuten die Glocken
Am Himmelfahrtstage.

O seliges Klingen,
O himmlisches Sagen!
Wo weilt liebe Seele
Dein Sorgen, dein Klagen?

Die Quelle des Lichtes,
Der Himmel, erschlossen!
Ein Garten gleich Eden
Aufs neue entsprossen!

Du fühlst dich vom Odem
Des Höchsten umwehet;
Ein himmlischer Knabe
Vom Heiligthum gehet.

Geschmückt sind die reichen
Goldenen Locken
Mit Himmelsgeschmeide
Und Blumenglocken.

Und ob wir beklagten
Vermeintlichen Schaden;
Er über uns giehet
Sein Füllhorn der Gnaden.

Es blüht in den Gründen,
Es sproßt auf den Höhen;
Die Quelle des Segens
Ist offen zu sehen.

Für Alles, was bittend
Die Hände ausstreckt
Wird reichlich, wird liebend
Das Tischlein gedeckt.

Gott grüß euch, ihr Kranken!
Kommt, kommt an die Sonne;
Denn sie wird euch lächeln
Genehung und Wonne!

Wenn auch euer Meister
Den Weizen gesiehet;
Heut hat er die Blide
Zum Himmel gerichtet.

O Lebensempfindung
Im Frühling auf Erden!
Wie mag es da Oben
Erst Frühling werden!

Greift mit mir ins Saitenspiel:
Herr deinem Namen

Dank sei und Ehre
In Ewigkeit. Amen!

Lehrer Müller.

Allerlei.

Zur Nachahmung empfohlen. Bekanntlich hat in Württemberg eine Reihe von Gewerbevereinen für die Lehrlinge und Gesellen ihrer Stadt Locale eingeräumt, wo diese ihre Freistunden mit anständiger Unterhaltung zuzubringen in den Stand gesetzt sind. Zu diesen ist kürzlich auch der Gewerbeverein in Ulm hinzugekommen. Ein Comité, bestehend aus dem Stadtvorstand, dem Dekan und dem Gewerbevereins-Vorstand hat dafür gesorgt, daß in dem dortigen Gewerbemuseum die Parterre-Localitäten zweckentsprechend hergerichtet wurden, und für die jungen Leute, vorerst einmal an Sonn- und Festtagen bis Abends 8 Uhr, zum Besuch geöffnet sind. In den hübsch ausgemalten, mit Gas beleuchteten und für den fraglichen Zweck sich trefflich eignenden Hallen finden die Arbeiter zu ihrer Unterhaltung Bücher, Zeitschriften, und namentlich illustrierte Werke, die verschiedensten Spiele, als Schach, Dame, Domino u. s. Schreibe- und Zeichenmaterial, Zeichenvorlagen u. s. zur Benützung vor; vier Lehrer wechseln in der Aufsicht ab, geben Anleitung, raten und helfen, wo solches nöthig, oder von den jungen Leuten verlangt wird, aber ohne irgendwie schulmeistern zu wollen. — Daß mit dieser Einrichtung das Richtige getroffen und ein Bedürfnis befriedigt worden ist, beweist wohl am Besten der sich stets steigende Zulauf, der sich jeweils auf 160 bis über 200 Besucher beziffert. Die Gemeindebehörden haben die nöthigen Mittel, Heizung und treffliche Beleuchtung in liberalster Weise bewilligt; verschiedene Gesellschaften und Vereine haben durch leihweise Ueberlassung von Büchern und Zeitschriften dem leitenden Comité seine Aufgabe in dankenswerther Weise erleichtert, wie denn überhaupt das Interesse des Publicums sich der nun seit einigen Wochen eröffneten Anstalt täglich mehr zuwendet, was sich durch die zahlreichen Besuche von Personen aller Stände kundgibt. Und so ist durch den Gewerbeverein mit dieser Anstalt ein nachahmungswerther Schritt weiter nach dem vorgestreckten Ziele: „Hebung der wirthschaftlichen Lage des Handwerks durch erhöhte Bildung und entsprechende Erziehung der gewerblichen Jugend“ gethan worden.

Gegen hartnäckiges Schluckfen empfiehlt ein französischer Arzt ein Stückchen Zuder, das mit Essig befeuchtet ist in den Mund zu nehmen und zu zerbeißen. Dieses einfache Mittel soll auch in den hartnäckigsten Fällen unfehlbar sein. — Fdgr.

Schmerzhaftes Wadenkrämpfe, die Nachts im Bett eintreten, sollen sich dadurch beseitigen lassen, daß man die Füße auf einen Schlüssel oder ein anderes Stück Eisen setzt. Oft soll es schon genügen, wenn man in Rückenlage mit den Beinen nach oben den Fuß recht fest gegen die Bettstelle stemmt. (Bei Leuten, die keine Waden haben, sind die Schlüssel unnöthig.)

Bei der Schulkontrolle. Schulkath (sehr gereizt zum Lehrer, der sich bei den dummen Antworten der Jungen vergnügt die Hände reibt): Aber, Herr Lehrer, worüber freuen sie sich denn, Sie hören doch, daß die Kinder gar nichts wissen. — Lehrer (sehr vergnügt): Na, Herr Schulkath, es freut mich doch, daß sie aus dem Bengel auch nichts rausbekommen.

Die Dankbarkeit

ist eine ziemlich seltene Tugend. Deswegen achtet und wohnt nur in Folge der ganz enormen Verbreitung von Dr. Kury's Naturheilmethode lausen täglich zahlreiche anerkennende Schreiben aus allen Gegenden ein. Leider verbittet oft der spezielle Wunsch der Aussteller die Veröffentlichung vieler Atteste. Trotzdem finden sich in dem Gratisauszuge, welcher Jedermann von dem Verthe des obigen Buches überzeugen wird, zahlreiche Atteste. Der Auszug wird auf Verlangen gratis und franco von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, versendet.

Frankfurter Gold-Cours vom 23. Mai 1879.

20 Frankenstücke	16	20—24
Englische Sovereigns	20	35—40
Dollars in Gold	4	21—24
Dukaten	9	54—59
Russische Imperiales	16	71—76
Holländische fl. 10-Stücke	16	65

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung vom 23. Mai 1879.

20-Frankenstücke	16	18 4
------------------	----	------

Auflösung des Räthjels in No. 60:
„Ring.“

Liegenschafts-Verkauf.

Nagold.
Aus der Gantmasse des Christian Heber, Wirths und Oekonom von Nagold, kommt die vorhandene Liegenschaft am Mittwoch den 4. Juni 1879, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:
Acker, Feld A.: 37 a 78 qm B. Nr. 350. Acker im Kirchgabel, Anschlag 900 M.
29 a 20 qm B. Nr. 4200. Hopfenacker am Schloßberg, Anschlag 1200 M.
Dazu werden Liebhaber eingeladen. Den 12. Mai 1879.
R. Gerichtsnotariat Nagold. Buzengeiger.

Stadtgemeinde Nagold. Stamm- & Brennholz-Verkauf:

Aus District Lehmberg am Freitag den 30. Mai:
I. Nadel Langholz: 113 Stüd III., IV. und V. Classe;
Nadel Sägholz 17 Stüd I., II. und III. Classe.
II. 50 Nm. Nadelholzscheiter, mit 118 „ „ Brügel, mit 35 „ „ Stockholz, 1 „ buchene Brügel, 5600 Stüd Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft auf der Freudenstädter Straße oberhalb Oberkirch beim ersten Bierkeller. Beginn mit dem Brennholz-Verkauf um 9, mit dem Stammholz-Verkauf um 11 Uhr. Gemeinderath.

Stadtgemeinde Nagold. Die Holz-Abfuhr

aus District Buch und Wolfsberg bleibt bis nächsten Samstag bei Strafe verboten. Gemeinderath.

Altenstaig Stadt.
Am Mittwoch den 28. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, wird bei der Schwane hier das dort stehende gebliebene

Pferd,
Zuchsjahre, 3 Jahre alt, im Aufstreich gegen Baarzahlung verkauft. Kaufs Liebhaber sind eingeladen. Stadtschultheißenamt.

Wirthschafts-Verkauf.

Nagold.
Wegen Ableben meines Mannes setze ich meine in better Lage der Stadt sich befindende Wirthschaft dem Verkaufe aus. Da sich dieselbe einer guten Kundenschaft erfreut, und ein jährlicher Bier-Verbrauch von 50 000 Liter nachgewiesen werden kann, so wäre einem umsichtigen Manne Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu gründen. Liebhaber hiezu werden auf Pfingstmontag den 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr, zu der auf hiesigem Rathhaus stattfindenden einmaligen öffentlichen Versteigerung eingeladen. Auswärtige Liebhaber haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen. Den 26. Mai 1879.
Carl Schöttle's Witwe.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg. Pferd-Lotterie.

Mein Pferd, Schimmelwallach, arabischer Abkunft, suche ich im Wege der Lotterie zu veräußern, und wird der Reingewinn hievon zu wohlthätigen Zwecken verwendet.
Die Verloosung findet am 9. Juni 1879 unter gerichtlicher Leitung auf dem Rathhause in Wildberg statt.
Loose à 50 S sind von Mittwoch den 28. Mai ab zu haben in Nagold bei Bierbrauer Köhler, in Ebhausen bei Waldhornwirth Keppler, in Gütlingen bei Hirschwirth Kleinert, in Rohrdorf bei Adlerwirth Welker, in Schönbrunn bei Lindenwirth Hirtel, in Sulz bei Löwenwirth Köhm, und in Wildberg bei mir selbst.
Louis Reichert, Privatier.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend Augenleidende!

In dem Buche über Dr. White's Augenheilmethoden, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankungsmarke (5 S) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl.

Angenleidende! Augenranke!

Das gänzlichste Befreiung von Ihren

Das geeignetste u. angenehmste Mittel gegen Husten.

Das von W. S. Zidenheimer in Mainz erfundene u. fabricirte rheinische Trauben-Brusthonig bei Katarrhen, wie Husten und Heiserkeit, von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bezeugen.

Gräfin zu Sayn Wittgenstein in Verleburg (Westph.)
Kein Mittel ist geeigneter, hartnäckige Husten und sonst anhaltende Heiserkeit schneller und sicherer zu beseitigen, als der ächte rheinische Trauben-Brusthonig von W. S. Zidenheimer in Mainz.
Graf zu Leiningen-Billingheim auf Schloß Billingheim, Amt Moosbach, in Baden.

*) Zu haben unter Garantie der Echtheit in Nagold bei Herrn Cond. Heinrich Gans und Carl Plomm, in Altenstaig bei Cond. Chr. Burghard, in Calw bei S. Leuthardt, vorm. W. Enslin.
(Vor Nachahmungen, die von betrügerischen Fabrikanten und unredlichen Handlungen fälschlich für „echt“ ausgegeben werden, wird gewarnt.)

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der **Kochenschaftsbericht pro 1878** ist erschienen und sind gemäß demselben:
Anträge zur Versicherung eingelaufen: 4070 mit M. 21,848,000. —
Die Zahl der **versicherten Personen** stieg von 28,675 auf 30,602.
Die **Versicherungssumme** stieg von M. 125,935,229 auf M. 138,736,022.
Die **Prämien-Einnahme** 4315,726 „ 4,728,953.
Das **Deckungskapital (Reserve)** „ 18,678,695 „ 20,793,868.
Der **Bankfonds** „ 24,565,604 „ 27,134,791.
Darunter **Ueberschüsse** zur Vertheilung als Dividende „ 5,627,587.
Ueberschuß der Lebensversicherten pro 1878 „ 1,471,693.
Dividenden-Vertheilung an die **Lebensversicherten pro 1879: 37%** M. 998,699.
Im Ganzen hat die Bank den Lebensversicherten an **Dividenden** ausgefolgt: 37% „ 6,438,904.
Für **Sterbefälle** bezahlt: im Jahre 1878 „ 1,510,862.
im Ganzen „ 11,787,804.
Statuten, Prospekte etc. unentgeltlich bei den Vertretern:
Nagold: Ferd. Pfeifer. Altenstaig: Stadtschultheiß Richter. Ebhausen: Schullehrer Ungerer. Freudenstadt: Georg Wagner, Schullehrer Hornberger. Herrenberg: Schullehrer Sattler. Horb: Wm. Crath, Stadtschultheiß. Pflanzgrabenweiler: Schullehrer Dieterle. Wildberg: Franz Jädler.

Gaugenwald. Bis Salobi hat ein **80 Ctr. Heu** zu verkaufen Lehrer Frig. zu vermieten Logis Schloßer Barth.

Beihingen.
Gegen geistliche Sicherheit hat **570 Mark** Pfliegeld zu 5 % auszuleihen Gottlieb Broß, Schuhmacher.

Verloren!
Es ging in der Nacht vom Sonntag den 18. d. M. zwischen Nagold und dem Wald-dorfer Chausseehaus ein steifer schwarzer **Hut** verloren, welchen der ehrliche Finder gegen Belohnung abgeben möchte bei der Redaktion d. Bl.

Nagold. Einladung.

Am 28. Mai feiern die **Wilhelm** ihren Namenstag, weshalb alle, die sich dieses Namens freuen, nebst ihren Freunden auf den Abend dieses Tages zu ihrem Namens-Bruder, **Wilhelm Garr, Bierbrauer**, welcher ein feines Lagerbier hiebei ausgeben wird, freundlich eingeladen werden. Auch ein Wilhelm.

Nagold. Eine Partie gutbevölkertes Bienenkörbe

setzt dem Verlaufe aus Adami Alce, wohnhaft bei Bierbr. Köhler.

Unterjettingen. Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Oekonomieknecht, welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, findet bei gutem Lohn u. solider Behandlung dauernde Stelle, wobei jedoch bemerkt wird, daß nur solche Bewerber Aussicht auf Annahme haben, welche gute Zeugnisse aufweisen können. ref. Schultheiß Reischler.

Verloren!

Am letzten Calwer Markt ging auf dem Wege von dort bis Altenstaig eine grüne Kofshaut verloren. Der Finder wolle solche gegen Belohnung abgeben im Gasthaus zur Schwane in Nagold.

Wildberg. Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe, der Lust hat, das Gypserhandwerk zu erlernen, findet sogleich eine Lehrstelle bei Fr. Koller, Gypser.

Frucht-Preise.
Nagold den 24. Mai 1879.

	M.	S.	M.	S.
Reiser Dinkel	7 60	7 38	7 10	
Haber	8 40	8 13	8 —	
Gerste	8 40	8 21	8 —	
Bohnen	—	7 —	—	
Weizen	10 80	10 32	10 —	
Weggen	8 80	8 30	8 —	
Wid en	—	7 —	—	
Erbfen	—	11 12	—	

Viktualien-Preise.
Nagold, den 24. Mai.

Kernbrod	8 Pfund	1 M. 12 S
1 Paar Beizen schwer		100 Gramm
Dahnsfleisch		1 Pfund 50 S
Ralbfleisch		50 —
Schweinefleisch mit Speck		50 —
Butter	1 Pfund	90 — 95 —
2 Eier		8 u. 9 —

Gestorben:
Den 26. Mai: Joh. Gottlieb Schwan, Schuhmacher, 39 J. alt. Beerd. den 29. Mai, Vorm. 9 Uhr.